

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:

Jeden Samstag:
Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteltungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Quartalspreis:
in Somburg einschließ-
lich Frachtkosten Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
einzelne Nummern 10 Pfg.

Werbeblätter kosten die fünf-
stellende Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Tau-
nusbotes wird in Somburg
auf Kirschen auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Lebensbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Septbr.
15.

Entfallen der ersten kanadischen Hilfs-
truppen in London.

Die englische Marinekommission in Konstan-
tinopel, welche schon seit Wochen keinen
Bericht tut, gibt ihre Entlassung und
am nächsten Tage Konstantinopel.

Über die Save eingebrochenen Serben
vollständig unter größten Verlusten
abgezogen: 1000 Gefangene, 3000 blutige Ver-
wundete, Serbien und Banat sind
wieder vom Feinde befreit.

Am 15. Sept. brachten spanische Blätter eine
Kopie der Madrider deutschen Botschaft,
welche schon seit Wochen keinen
Bericht tut, gibt ihre Entlassung und
am nächsten Tage Konstantinopel.

Parten der Vergessenheit.

Der Kriegroman aus der Türkei.
Von Anna Wothke.

erschienen 1914 bei Anna Wothke, Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

„Blicke der Graf in das ganz ent-
setzte Angesicht des jungen Offi-
ziers.“

„Sie doch erst mal wieder zu sich,
Graf.“ Es wird ja den Hals nicht gleich
abgeschnitten.“

„Wie schwer nach Atem ringend
sah er.“

„Alles leer! Ich trug
keine Kugel in einer Kapsel um den Hals.
Ich habe mich beraubt, die ganze Szene war
vergeblich.“

„Die wichtigen Pa-
pieren durch meinen Leichtsinns in der
Tasche.“

„Wendisch-Strom begriff die helle Ver-
wirrung des jungen Mannes, der, mit einer
Wirkung im diplomatischen Dienst,
eigene Schuld vielleicht seine
Lebensaufgabe auf immer verpfuscht hatte.
Sie sah doch, Reye, und lassen
sich überlegen, wie wir vielleicht
den Raub wieder ab-
geben.“

die Einfuhr in Frage kommt, von Frankreich
beherrschte wird; wir sind nicht zu unterschät-
zende Abnehmer spanischer Erzeugnisse, jedoch
bei einer engeren wirtschaftlichen Anlehnung
Spanien sicherlich auf seine Kosten kommen
würde. Frankreich wird sicherlich während
der ersten Jahre nach dem Kriege angeht
der großen Wunden, die ihm geschlagen wor-
den sind, nicht in der Lage sein, mit seinem
Import nach Frankreich in erster Reihe zu
stehen, und es wäre ein unverzeihlicher Fehler,
wenn wir unsererseits diese Konjunktur nicht
auszunutzen verständen. Spanien hat unter
dem jetzigen Weltkriege verhältnismäßig am
wenigsten zu leiden, und es wird unter den
abwärtenden Verhältnissen unter keinen Um-
ständen daran denken, sich in kriegerische Aben-
teure zu stürzen. Man wird von der Neutrali-
tät nicht abgeben, trotz verschiedener Ver-
suche der Entente, Spanien auf ihre
Seite hinüber zu ziehen. Hierzu verführt man
herzlich wenig Lust, zumal Spanien in der
Marokkofrage von den Franzosen über Ohr
gehauen worden ist. Ein den Franzosen im
allgemeinen ziemlich ergebenes liberales Blatt
brachte dieser Tage eine Abhandlung über das
Verhältnis zwischen Franzosen und Spanier,
in der ausdrücklich erklärt wurde, der größte
Feind, den Spanien und Marokko habe, sei
stets Frankreich gewesen und noch heute sei
dies der Fall. Die systematische Zurück-
drängung des spanischen Einflusses in Marokko
hat tiefe Erbitterung hervorgerufen, beson-
ders nachdem man erkennen mußte, daß man
gelegentlich der Konferenz von Algieras ge-
ändert worden sei mit der Abtretung des
unfruchtbaren Teiles von Marokko, während
Frankreich sich immer auszubreiten versuchte.
Das hat man heute noch nicht verwunden
und darum wohl auch mit einiger Schaden-
freude gesehen, daß es sich während des
Kriegsjahres auch in Marokko ereignet hat, so-
daß die Franzosen gezwungen wurden, wichtige
Punkte im Inneren des Landes zu räumen.
Sicherlich hat die Marokkofrage durch die Kon-
ferenz von Algieras nicht ihre endgültige
Regelung erfahren, und es wäre keineswegs
ausgeschlossen, daß die damals getroffenen Ab-
machungen bei dem künftigen Friedensschluß
eine Revision erfahren, wobei eventuell spani-
sche Wünsche Berücksichtigung finden könnten,
wenn man in Madrid Wert darauf legt,
mit Deutschland auf gutem Fuße zu stehen.

die Schiffstreppe hinab. Als er, innerlich
und äußerlich ganz gedrohen, auf dem rotge-
polsterten Sitz des Ruderbootes niederlang,
hörte er plötzlich Lautenklänge an seiner Seite
und gewahrte den jungen Türken dessen wei-
chen Lieder er in der vergangenen Monats-
nacht gelauscht, in einem Boot dicht an dem
seinen.

Die tiefen blauen Augen des braunen Ge-
fessenen verloren sich in weite Fernen, aber er
sang daselbe Lied wie gestern in der blauen
Nacht, und wie er es sang, galt es ganz allein
dem jungen Offizier:

„Lüfte einmal nur den Schleier!
— Aber fern — so nah die Lippen —
Meeresflut, wer mag sie trinken?
— Tau von Rosen möcht' ich nippen!“

„O, laß den Schleier sinken,
Affaidi!“

„Klang es über die leuchtenden Wellen.
Reye sah wie unter einem Bann, während
Graf Bernd noch mit den Raiführern ver-
handelte.“

„Lüfte einmal nur den Schleier!
Fühle meine Hand, die starke;
Zitter, Süße, für dein Leben“

„Zitternd lenk ich deine Barke,
Wißt du jeh den Schleier heben,
Affaidi?“

Es war kein Zweifel, das Lied von gestern
sollte zu Horst sprechen, sollte sagen, daß sein
geheimen Wünschen erkannt und verstanden
wurde.

Nun stieß das Boot des Lautenängers heftig
gegen die Barke des Deutschen, und im glei-
chen Augenblick fiel ein zusammengeknülltes
weißes Blatt Reye zu Füßen.

Ein paar hastige Ruderschläge, und des
Sängers Boot war schon weit ab. Nur die

Deutschland.

Der gestrige Tagesbericht.

Der gestrige Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 14. Sept.
1915. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Unter teilweise sehr heftiger Tätigkeit der
Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesent-
liche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen
das Schloßhaus von Sapienul (nordwest-
lich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Mörchingen, Chateau-Salins
und Donauwörth wurden von feindlichen
Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donau-
wörth wurde ein Personenzug mit Ma-
schinengewehren beschossen. Es sind einige
Personen getötet oder verletzt. Aus dem über
Trier erschienenen Geschwader wurde ein
Flugzeug bei Sommeringen (südwestlich von
Trier) heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der
Willa (nordwestlich von Wilna) sind wir un-
ter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wur-
den 5200 Gefangene gemacht, ein Geschütz, 17
Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und
viele Bagagen erbeutet. Auch östlich von Ost-
mauer unser Angriff Fortschritte. Im Njemen-
bogen nordöstlich von Grodno gelangte die
Verfolgung bis halbwegs Wida. Weiter südlich
nähern wir uns dem Syczara-Abchnitt.

Der Bahnhof Wida wurde nachts mit Bom-
ben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Pringen Leopold von Bayern.

Die Verfolgung gegen den Syczara blieb im
Auge; feindliche Nachhut wurden geworfen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Raden.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung
nicht aufhalten; einige Hundert Gefangene
wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist un-
verändert.

Berlin, 14. Sept. (W. I. B. Amtlich.)
Am 12. September haben deutsche Wasserflug-
zeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte

Saiten seiner Laute klangen noch leise wie
ein schluchzendes Lied der Sehnsucht über die
Wellen.

Mechanisch hob Baron v. d. Reye den Zet-
tel auf, während das Boot dem Galatafai zu-
flog.

Staunend las Reye die Worte, die das
Blatt in französischer Sprache trug:

„Allah sei gelobt! Heute, in der letzten
Nacht des Ramasan“, wird Allah, der die
Laute schlägt, Dich an den neuen Bräute er-
warten. So Du ihm folgst, zu den Gärten des
heiligen Ejsch, wird Glück Dein Heil sein.
Allah sei gelobt!“

„Was haben Sie denn, Reye?“ forschte der
Graf besorgt.

Schweigend reichte ihm Reye das kleine
weiße Blatt, das, kaum nachdem es der Graf
gelesen, ein Windhauch entführte.

„Sie werden doch nicht wahnsinnig sein,
bester Freund? Um Gottes Willen, stürzen Sie
sich nicht in ein Abenteuer hier in dem ver-
fluchten Lande, wo keiner seines Lebens sicher
ist.“

„Ich werde gehen“, sagte Reye fest. „Der
Türk hat mir die wichtigen Dokumente ge-
stohlen, kein anderer. Erst in der vergangenen
Nacht warnte mich die Diakonissin, die Sie so
erschreckt hatte, vor dem Aten, aber ich achtete
nicht darauf. Nur wenn ich dem Sänger folge,
habe ich Aussicht, die wichtigen Dokumente
wiederzufinden.“

Graf Bernd war bei der Erwähnung der
Roth-Kreuz-Schwester zusammengekauert.

„Aber Menschenkind“, begann er aufzu-
regt, „begreifen Sie denn nicht, daß man Sie
nur in eine Falle locken will, um Sie unglück-
lich zu machen? Sie sind verloren, wenn Sie
dem Türken folgen.“

„Das bin ich sowieso, Graf. Nach meinem
*) Fastenmonat.“

im rigaischen Meerbusen und auf Riga-Düna-
münde gemacht. Einem der Wasserflugzeuge
sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-
muttergeschiff und besetzte es mit Erfolg mit
Bomben. Brandwirkung wurde beobachtet.
Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer
mit Bomben an und erzielte einen Treffer.
Ein drittes entdeckte in der Arelsburger Bucht
ein Flugzeugmuttergeschiff und brachte ihm zwei
Treffer bei. Einem vierten Flugzeug, das bei
Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flug-
zeugen zu bestehen hatte, gelang es an einen
Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen
Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei
feindliche getauchte U-Boote vor Windau und
betrug sie mit zwei Bomben. Der Erfolg
konnte nicht festgestellt werden. Das letzte
Flugzeug erzielte auf der zum Torpedoboots-
bau für die russische Marine bestimmten Mühl-
grabenwerft in Dünamünde sechs Treffer in
den Werkstätten und auf den Hellingen. Die
Werft geriet in Brand. Einem der Flugzeuge
begegnete im rigaischen Meerbusen ein Segel-
schiff, welches versenkt wurde, nachdem die
Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Reichskanzler in München.

München, 14. Sept. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der
Reichskanzler unternahm heute nachmittag
mit seiner Begleitung und dem preussischen
Gesandten, Botschafter Frhr. von Schön und
dessen Gemahlin einen kurzen Ausflug nach
dem Starnberger See. Der Reichskanzler
kehrte über Fürstentried nach München zurück.
Abends war der Reichskanzler bei der königl.
Familie im Wittelsbacher Palais zur Abend-
tisch geladen. Nach der Tafel verabschiedete
sich der Reichskanzler. Mit dem Schnellzug
10 Uhr 10 Min. verließ der Reichskanzler
München.

Landesverräter.

Mühlhausen, 14. Sept. (W. I. B. Nicht-
amtlich.) Die „Neue Mühlhäuser Zeitung“ mel-
det vom 13. September: Erschossen wurde der
Spion Alfred Meyer, Speibeur und Großkauf-
mann in Mühlhausen i. El. Er hatte sein
Vaterland an Frankreich verraten und war
deswegen vom Gericht der Etappenkomman-
dantur zum Tode verurteilt worden.

Strasburg, 14. Sept. (W. I. B. Nicht-
amtlich.) Gegen den am 25. März 1862 in Egis-

heutigen Fiasko bleibt mir nichts mehr zu
verlieren. Ob ich mir selber eine Kugel durch
den Schädel jage, oder ob mich des Türk n
Dolch trifft, ist doch ganz einerlei.“

Wendisch-Strom zuckte ärgerlich die Achseln.
„Wollen Sie noch heute den Botschafter
verständigen?“

„Nein es hat Zeit bis morgen früh. Viel-
leicht finde ich in dieser letzten Nacht des Ra-
masan noch einen Ausweg — oder — vielleicht
— den Tod.“

Bernd drückte heftig Reyes Hand.
„Verfügen Sie ganz über mich, lieber Reye.
Soll ich Sie begleiten?“

„Nein, der Bursche würde mich sicher nicht
führen, wenn ich nicht allein bin. Aber viel-
leicht kommen Sie morgen vormittag in mein
Hotel. Bin ich um 11 Uhr nicht dort, so bitte
ich, dem Botschafter einen Brief einzuhän-
digen, den ich zurücklassen werde, in dem ich
alles Nötige aufzeichne, wie ich auch bitte, einen
Brief an meine Mutter zu übermitteln, die
Sie vielleicht aufsuchen, wenn Sie wieder nach
Deutschland kommen.“

„Es soll alles geschehen, wie Sie es wün-
schen, lieber Reye. Aber ich hoffe, ich sehe Sie
morgen frisch und vergnügt auf der Botschaft
zum Festmahl, zu dem Sie doch gewiß auch
geladen sind?“

Reye winkte abwehrend mit der Hand,
denn die Barke legte soeben am Kai an, wo
noch die Zollrevision die Reisenden erwartete.
Die Wunderstadt schimmerte zauberhaft im
Abendsonnenstrahl. Von allen Galerien der
Minarets klang der Ruf des Muezzins (Rufer
des täglichen Gebetes) weithin über das Gol-
dene Horn. Wie ein Hauch in blauen Ab-
grundtiefen klang der Segen.

„Lob sei Allah! Allah sei gelobt!“

(Fortsetzung folgt.)

in der Peters Vater lag, und wie
der Scharre auf Peters jetzt län-
g-
schuld.

in der Peters Kerk zu Rom
am 17ten Junij 1689.
In dem Jahr des Geburts
des Königs Christian II.
von Schweden.

Die erhabener Teilnahmslosigkeit ne-
men Hülte hinab, wie damals in de-
in der Peters Vater lag, und wie
der Scharre auf Peters jetzt läng-
schuld.

6. Ave verum	Mozart.
7. Indianerständchen	Moret.
Abends 8 Uhr:	
1. Ouverture „Frau Meisterin“ Suppé.	
2. Ein Frühlingstraum	Herfurth.
3. Norwegischer Brautzug	Grieg.
4. Fantasie aus der Op. „Das Heimchen am Herd“	Goldmark.
5. Ouverture „Ruy-Blas“	Mendelssohn.
6. Walzer aus Hoffmanns Erzählungen	Offenbach.
7. a. Abendlied	Schumann.
b. Menuett	Bocherini.
8. Potpourri aus der Opette. „Der liebe Augustin“	Fall.

Eingefangen
wurde am 13. September 1915 ein
großer schwarzer Hofhund.
Der Eigentümer kann denselben
gegen Erstattung der Fanggebühr v.
M. 3, den Injektionskosten und
25 Pf. Futtergeld pro Tag bei
dem Hundefänger Philipp Müller in
Empfang nehmen, andernfalls die
Tötung des Hundes nach 3 Tagen
angeordnet wird. (3447)
Bad Homburg v. d. H. den 15. 9. 15.

Der Magistrat:
(Steuerverwaltung).

Freundliche
3 Zimmerwohnung
Rüche, elektrisch Licht zu monatlich
22 M. per 1. Oktober zu vermieten.
Saalburgstraße 57
Eingang Triftstraße.

Schöne Wohnung
im Seitenbau zu vermieten. 2369a
Drangeriegasse 2.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Rachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schol, Druck und Verlag: Schol.